

Im Zentrum stand das Wort

Der Carl Orff-Chor bot mit seinem neuen Programm „Laudes!“ eine beglückende Stunde mit gewaltigen Chorwerken.

Marktoberdorf Das Herbstkonzert „Laudes!“ des Carl Orff-Chores in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Marktoberdorf lockte wieder ein erwartungsvolles Publikum an, das den Kirchenraum bis auf den letzten Platz füllte. Der nachmittägliche Auftritt dauerte nur eine Stunde, doch bot er ein beglückend reiches Programm. Als Auftakt zeigte Chorleiter Stefan Wolitz mit zwei gewaltigen Chorwerken die fantastisch radikale Tonkunst des Komponisten Carl Orff. Mit virtuoser Grandezza skandierte der Chor die althochdeutschen Verse des „Wes-sobrunner Gebets“ (um 790) mit Orffs archaisch anmutenden Klängen zum Weltanfang. 1957 vertonte Orff im historischen umbrischen Dialekt auch den hymnischen



Der Carl Orff-Chor unter der Leitung von Stefan Wolitz füllte die Kirche St. Martin mit seinem neuen Programm „Laudes!“. Foto: Gabriele Schroth

Schöpfungs-Lobpreis nach dem legendären Sonnengesang (1224) des heiligen Franz von Assisi.

Im Zentrum des Chorvortrags stand diesmal überraschend das Wort. Klare Rezitation und Textge-

nauigkeit erschienen als große Chortugenden. Chorleiter Wolitz drang hier auf absolute Präzision. Mit weit ausgreifenden Bewegungen schien er seinen 34-köpfigen gemischten Chor mitzureißen und

zu beschwören. Er wollte auch immer wieder die Tongebung stützen und anheben. So erreichte der Orff-Chor einmal mehr sein berühmtes herrlich schwebend lichtiges Klangbild. Im Übrigen trat Stefan Wolitz erneut als Organist in Erscheinung. An der Orgel der Gebrüder Hinde-lang von 1940 mit ihren vierzig Registern zeigte er neben einem ruhigen Rheinberger-Stück zwei brillante Werke mit der „Festival Toccata“ des Briten Percy Fletcher und einem Sonatensatz des Leipziger Thomaskantors und Orgelvirtuosen Ernst Friedrich Richter.

Als Chordirigent rückte Wolitz auch wieder den Leipziger Komponisten und ersten Konservatoriums-Gründer Felix Mendelssohn-Bartholdy ins Blickfeld mit seinen

Mess- und Psalmvertonungen (1844 und 1846). Er zeigte die leuchtend schönen Mendelssohn-Klänge im interessanten Vergleich mit noch spätrömantischen Werken (1914) Max Regers aus dessen Zeit als Hofkapellmeister in Meiningen. Neben den spirituellen und geistlichen Gesängen stimmte der Chor Regers „Nachtlied“ an sowie Rheinbergers wunderbares „Abendlied“. Auch mit dem herrlichen zeitgenössischen „O mysterium ineffabile“ (2023) des norwegischen Chorstars Kim André Arnesen konnte der Chor auftrumpfen. Es schien die wesentlichen Aspekte des meisterlichen Chorprogramms noch einmal zu bündeln: gute Singbarkeit, komplexe Emotionalität und interessante Harmonik. (gsc)